

Wochen Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1.40, mit Frachtlohn 1.10, in Bezugs- und 10 km-Bereich 1.20, in übrigen Württemberg 1.30. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Preis: 1. d. 1000. Jede aus gewöhnl. Schrift so- bren Raum: bei 1000. 10 4 bei mehrmaliger Entspr. nachst.

Preisbelegten: Das Plandruckwerk und Schwab. Landwirts.

Nr. 3

Nagold, Montag den 5. Januar

1903.

Zur gest. Beachtung!

Wegen des Erscheinungsfestes wird das nächste Blatt am Donnerstag mittag ausgegeben.

Noch immer werden bei allen Postämtern, Landpostboten, unsern Austrägerinnen und der Expedition d. Bl. für die Monate Januar, Februar und März Befehle auf unser Blatt entgegengenommen und die fehlenden Nummern bereitwillig nachgeliefert.

Amtliches.

Die K. Pfarrämter

werden hienit zur Einreichung der vorgeschriebenen Berichte über die in ihren Gemeinden vorhandenen taubstummen und blinden Kinder aufgefordert.

Nagold, den 3. Januar 1903.

K. gemeinschaftl. Oberamt in Schulsachen; Ritter. Schott.

Die K. ev. Ortschulinspektorate

werden um eingehenden Bericht über: 1) Name und Alter (ledig oder verheiratet), 2) Anstellungsort (ob im Hauptamt oder nur vertragsmäßig), 3) Gehalt

der Arbeitslehrerinnen ersucht. Wenn irgendwo diesen Winter kein Arbeitsunterricht erteilt wird, so ist das unter kurzer Befugung des Grundbes anzugeben.

Zugleich wird hinsichtlich der Anstellung von Arbeitslehrerinnen auf Art. 27 des Gesetzes vom 31. Juli 1899 und § 12 der Ministerialverordnung vom 11. Sept. 1899 (Konj.-A.-Bl. Band XI, Seite 5333 i. und 5341 f.) hingewiesen.

Altenheim-Dorf, 3. Jan. 1903.

K. ev. Bezirkschulinspektorat. Schott.

Amtliches. Infolge der im September 1902 abgehaltenen Staatsprüfung für Feldmesser hat u. a. der Kandidat Christian Pfeifle von Nagold, die Berechtigung erlangt, nach Rodgabe der K. Verordnung vom 21. Oktober 1895, Reg.-Bl. S. 301, als öffentlicher Feldmesser beidseitig und bestellt zu werden.

Politische Uebersicht.

In russischen Kreisen verläutet auf das Bestimmteste, daß der Botschafter von Sachsen damit beauftragt, eine Verhandlung zwischen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin herbeizuführen. Prinz Max habe, wie der Rk. Anz. meldet, dem Kardinal Rampolla telegraphiert, er gehorche dem Auftrag des Papstes, der aber nicht die leiseste Aussicht auf Erfolg habe.

Die russisch-französische Verbrüderung ist der Welt beim Jahreswechsel wieder einmal in Erinnerung gebracht worden. Aus Anlaß des Jahresfestes überlaubte der russische Kriegsgouverneur in seinem und sämtlicher Offiziere des Kriegsministeriums Namen dem französischen Kriegsgouverneur in seinem und sämtlicher Offiziere für das Wohlgehen und Glück für Andre und die gesamte französische Armee zum Ausdruck bringt. Kriegsgouverneur Andre erwiderte mit einem Telegramm, in welchem er die Wünsche sämtlicher französischen Offiziere für ihre russischen Kameraden ausdrückt. Von einem ähnlichen Telegrammwechsel mit Berlin weiß der Telegraph nicht zu berichten.

In einem Armeebefehl des russischen Kriegsgouverneurs hat derselbe darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, daß die Offiziere der im Amur-Gebiet stehenden Truppen die Landessprache beherrschen. Zu diesem Zweck ist an dem orientalischen Institut in Wladimirost ein Unterrichtskursus für Offiziere eröffnet worden. 40 Offiziere sollen dort Chinesisch, Japanisch, Koreanisch, Französisch und Englisch lernen. Der kommandierende General des Amurdistriktes bestimmt, welche Sprache die einzelnen Offiziere zu lernen haben. Der Kursus dauert vier Jahre. In jedem Jahr werden 10 weitere Offiziere angenommen. Ein Eintritts-

Examen wird nicht abgelegt. Die zum Unterricht befohlenen Offiziere erhalten gewisse Vergünstigungen, so z. B. einen jährlichen Zuschuß von 120 Rubel für Bücher und 200 Rubel für Reisen. Für jeden Monat, den die Offiziere während der Ferien im Auslande verbringen, um sich in der betreffenden Sprache zu vervollkommen, erhalten sie eine Unterstützung von 100 Rubel.

Die fremden Gesandten in der marokkanischen Hauptstadt Tanger halten die Lage für äußerst bedenklich. Der Sultan verliert immer mehr an Boden. Fez ist äußerst bedroht. Spanien rüftet außer den bereit gehaltenen Truppen eiligst ein Geschwader aus, bestehend aus zwei großen Panzerschiffen, sechs Panzerkreuzern und 7 Torpedobooten, das binnen 8 Tagen in Gadir sein wird. Der Sultan von Marokko ließ alle Waffen in der Palast schaffen. Das Volk ist ihm feindlich gesinnt, weil er den Islam verraten habe. Die Scharen des Prätendenten wachsen lawinenartig an. Eine aus Melilla eingegangene Depesche besagt, daß dort ein von Fez kommender Marokkaner eingetroffen ist, der demnachsende Nachrichten überbrachte. Die Kabbalen in der Nachbarschaft von Melilla verhalten sich ruhig. Die Kabbalenscheits veranstalten Kundgebungen, die einen spanienfeindlichen Charakter tragen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 5. Januar.

Musik. Zur Weihnachtsfeier der Gesellschaft am Samstag abend hatten sich die Mitglieder zahlreich im Gasth. zum Hirsch eingefunden. Vorstand Oberamtmann Ritter begrüßte die erschienenen Festgäste in herzlichen mit Humor gewürzten Worten. Da ein Programm nicht vorlag, so war man auf die nun folgenden Darbietungen gespannt. Eingeleitet wurden dieselben mit der feurigen Overture zu Mosambique von Schubert für 4 Hds. Klavier (Franz Professor Fink), Fel. Sichel und Bioline (Herr Musiklehrer Schäffer); es folgten 2 Lieder für Bariton (H. Schäffer) a) Der Waldsee von Berger, eine tiefempfundene Komposition, b) Todene Blumen von Schubert; 2 Spanische Tänze von Moslowitz für Klavier und Bioline (Franz Professor Fink) und Herr Referendar Brügel mit pikanter Wirkung; dann eine brillante Rasse für Klavier von Th. Veselich (Franz O. A. Arzt Dr. Frider) und die wirkungsvollen „Beterlieder“ von Schumann für Bariton (Herr Musiklehrer Schäffer). Es schloß die nun der prächtig geschmückte Christbaum im Lichterglanz, wozu eine Variation über Stille Nacht in Ad.-Moll Bearbeitung für Klavier (Franz Professor Fink) in stimmungsvoller Weise erklang. Nach folgte eine Sonatine von Schubert Gmoll Schlüssel für Bioline und Klavier (Herr Referendar Brügel, Franz Professor Fink) und das Rotturmo für 4 Hds. Klavier von Mendelssohn (Franz Professor Fink, Fel. Sichel) und Bioline (Herr Musiklehrer Schäffer). Eine hochwillkommene Dreingabe waren verschiedene sehr schöne Lieder, Gesungen von Fel. Wiedemann aus Stuttgart. Es waren gemehrte Stunden; die prächtigen Leistungen der Ausführenden fanden dankbare Anerkennung und höchsten Beifall. Besonderen Dank spendete der Herr Vorstand in kurzer Ansprache dem verdienten Musik-Direktor des Abends, Herrn Musiklehrer Schäffer und allen Mitwirkenden. In den Pausen zwischen den Vorträgen herrschte eine überaus frohe und familiäre Stimmung, die noch gehoben wurde durch die Abgabe der während des Abends veranstalteten Gabenverlosung. Herzlicher Dank sei an dieser Stelle auch dem rührigen, allgemein verehrten Vorstand, Herrn Oberamtmann Ritter, gesagt, der sich so viel Mühe nimmt, um den Mitgliedern etwas zu bieten, der aber auch den richtigen Ton angibt für ein nettes Zusammengehen aller Mitglieder.

Generalkarte von Württemberg. Als willkommene Gabe ist vor wenigen Tagen das letzte Blatt Ravensburg der Generalkarte von Württemberg erschienen. Leider ist es dem Verfasser des schönen Kartenwerkes, Oberleutnant v. Fink, nicht mehr vergönnt gewesen, die Ausgabe dieses letzten Blattes zu erleben. Das Blatt Ravensburg ist, wie die übrigen Blätter, von H. Peters in Kupfer gestochen und in Schwarz von Kupfer gedruckt. Es reicht sich an das westliche Blatt Tuttlingen und an das nördliche Blatt Illm an, umfaßt den größten Teil des Bodensees, und reicht gegen Osten bis zur Jugspitze und gegen Süden bis zum oberen Vechtal, den Widdersheim noch enthaltend. Die Karte eignet sich daher vorzugsweise als Touristenkarte für die Bodenseeregion, die Appenzeller Berge, den Dregener Wald und das Allgäu, welche Gegenden von den betreffenden Sektionsvorständen des deutschen und österröischen Alpenvereins noch besonders bezüglich der Hütten und Wege durch-

gesehen worden sind. Es ist wohl anzunehmen, daß das ganze Kartenwerk nunmehr, nachdem das letzte Blatt in gleich schöner und geschmackvoller Ausführung wie die übrigen erschienen ist, viele Abnehmer finden werde. Durch Zusammenstellen der 6 Blätter zu einer Tafel und durch Kolorieren der Landesgrenzen erhält man eine schöne und übersichtliche Wandkarte von Württemberg und den Nachbarländern.

Unterjettingen, 4. Januar. Am Samstag mittag wurde beim Galgenberg ein Wildschwein (mit ca. 2 1/2 Zentner) gefangen.

Calw, 1. Jan. Der Unfug des Neujahrsschießens hätte hier leicht schlimme Folgen haben können. Schon um 9 Uhr abends erhielt ein 18jähriges Mädchen auf der Straße einen Streifschuß an der Stirne, und gleich darauf drangen zwei Kugeln in das Wirtschaftszimmer des Gasthofs zum Waldhorn ein, glücklicherweise ohne jemand zu treffen. Den sofort angestellten Nachforschungen der Polizei gelang es, einen 18jährigen Handwerkslehrling als Attentäter festzustellen.

Birkenfeld, 1. Jan. Der Unfug des Neujahrsschießens hat auch hier einen schweren Unglücksfall zur Folge gehabt. Das 7 1/2 Jahre alte Töchterchen des Rantwarsfängers Hery spielte mit dem vom Vater bei dessen Nachhausekommen im betrunkenen Zustand auf den Tisch gelegten Revolver, welcher sich entlud und das drei Jahre alte Brüderröden so unglücklich traf, daß dasselbe nach wenigen Stunden verschied. Von zuverlässiger Seite wird uns zu diesem traurigen Fall mitgeteilt, der Vater Hery habe die ganze Nacht hindurch geknüpft und sei erst morgens 9 Uhr nach Hause gekommen und habe den Revolver auf den Tisch in der Stube gelegt, wo dann dem Mädchen die Waffe zur Hand gekommen sei. Er habe den Revolver, den er erst vor kurzer Zeit gekauft, in der Soldatenkaserne durch einen Anderen abschließen lassen, so daß er der Meinung gewesen sei, die Waffe sei entladen.

Rottenburg a. N., 2. Jan. Die Geißlichen des Rottenburger Landkapitels fanden sich bei Bischof Reppner zur Neujahrsgelation ein. Auf die Begrüßung durch den Dekan Bauer von Barmalingen erwiderte der Bischof, nach dem Deutschen Volksbl., etwa folgendes:

Er könne ihnen keine bessere Lösung für das neue Jahr mitgeben, als das johanneische Wort: „Glaudet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind.“ Das Wort mahne zum Mißtrauen gegen den Geist der Zeit und gegen die Geister der Zeit, gegen alle Neuerer und Neuerungen, zur äußersten Vorsicht gegenüber allen neuen Fortschritten auf geistigem Gebiet; es verpflichte auf die altbewährte, altchristliche und christliche Praxis, sich bis ins Herz hinein, langsam, sorgfältig prüfend sich zu verhalten gegenüber modernen Geistesströmungen, niemals etwas gutes Altes einzutauschen gegen schlechtes Neues. Diese Praxis allein könne vor Uebergründungen, Fortweilen, Irrungen und Schaden bewahren. Das könne man sehr deutlich sehen an einem Beispiel aus der Welt der Wissenschaften aus neuerer Zeit. Wie anpruchsvoll trat der Darwinismus in die Welt ein! Wie rasch eroberte er die Welt! Wie nahm er Besitz von den Kathedern der Universitäten; wie unbedritten — abgesehen von den Protesten von katholischer und protestantisch-gläubiger Seite — galt er als Dogma, und wie rückständig galten die, welche ihm nicht huldigten! Und heute? Im Jahr 1902 konnte ein protestantischer Forscher ein Buch schreiben mit dem Titel: „Am Sterbelager des Darwinismus“. Der Darwinismus ist tot; er gilt nur mehr als veraltete Hypothese, als überwundener Standpunkt. Das große Dogma, das angeblich das kirchliche Dogma besiegt hat, auf das jeder Naturforscher sich einschwürden mußte, dessen Nichtannahme oder Bekämpfung ein unauflösliches Brandmal geistiger Inferiorität aufdrückte, es ist gefallen, und nun ist der rückständig, der noch daran glaubt. Da ist unser Konservatismus, unser Mißtrauen, unser Zuwarten glänzend gerechtfertigt worden. Das soll uns im Vorlag bestärken, konservativ zu sein, nicht neologisch. Seine Rede (vom 1. Dez. in der Konferenz des Land- und Stadtkapitels Rottenburg) habe keinen anderen Zweck gehabt, als davor zu warnen, als dazu zu ermahnen. Er rechne die Rede auch zu den wichtigsten Ereignissen des Jahres 1902, und zu dem, wozu Gott ihn als schwaches und unwürdiges Werkzeug berufen und befähigt habe. Die Fragen: ob und wann und was und wie geredet werden solle in dieser hochwichtigen Angelegenheit, in dieser schweren Krise, seien von ihm reiflich erwogen; sie seien vor Gott im Gebet verhandelt und zum Ausstrag gebracht worden. Nun danke er Gott, daß er geredet habe. Er danke Gott für die vielen zustimmenden Kundgebungen, welche ihm aus allen Ländern und Kreisen, aus dem Norden und aus der Latenwelt, seitens

berichter früherer Kollegen und seitens seiner hochwürdigsten Anstaltsbrüder im In- und Ausland, in unerwartet großer Anzahl zugewandten seien. Er danke Gott für die Angriffe und Injurien, mit welcher erklärte Feinde der Kirche und gegnerische Zeitungen ihn beehrt hätten; diese seien eine weitere sichere Bürgschaft, daß die Rede das Richtige getroffen, der Kirche genügt habe. Er danke dem Klerus, daß er seinen Worten so lebhaftes und freundliches Echo gegeben, so daß dieselben die Geistes- und Herzensgemeinschaft, weit entfernt, sie zu fördern, vielmehr gefördert hätten. Er sei reich belohnt, wenn in der Dörfle eine gute Frucht aus der Rede erwachle: „Die Befestigung des Klerus in einem gesunden Konservatismus, — in gesundem, lebendigem, tätigen, natürlich nicht in jähem, trägem, stagnierendem Konservatismus.“

r. Stuttgart, 2. Jan. In letzter Nacht um 1 Uhr wurde in einem Hofe der Ngenstraße ein Mann in total betrunkenem Zustand, aus einer bedeutenden Kopfwunde blutend, aufgefunden und ins Katharinenhospital verbracht. Die Verletzung ist anscheinend durch einen Fall entstanden.

r. Stuttgart, 3. Dez. Wie viel Unheil die Grzesse in der Schwelgerei in Gefolge haben, möge nachstehende Zusammenstellung zeigen: In Schainbach bei Kirchberg an der Jagst schoß sich ein junger Bursche in die Hand, so daß ihm dieselbe wahrscheinlich amputiert werden muß. — In Thieringen, O.A. Balingen, geriet der 47 Jahre alte Bauer Matthias Narr mit seiner Ehefrau in Streit, in dessen Verlauf es gegenseitig zu Tätlichkeiten kam. Der Mann aber griff zum Messer und brachte seiner Frau eine ca. 5 cm tiefe Stichwunde in die Brust bei, so daß der Arzt zu Hilfe gerufen werden mußte. Der Täter wurde verhaftet. — In Weinsfelden hat sich ein von Balingen a. F. gebürtiger junger Mann einige Finger weggeschossen. — In Kirchheim u. T. wurde ein Schuhmann, der mehrere Kadaverbrüder zur Ruhe und Ordnung verweisen wollte, von diesen tätlich angegriffen und durch einen Stich in den Unterarm verletzt. Der Schuhmann zog blank. Die Täter sind ermittelt. — In Birkenfeld bei Forstheim bekam die 8 1/2 Jahre alte Tochter des Tagelöhners Herz den scharfgeladenen Revolver in die Hand, mit dem der Vater kurz zuvor das neue Jahr angeschossen hatte. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem 3 Jahre alten Bräutigam in den Kopf, so daß der Knabe nach drei Stunden starb. — In Friedrichshafen gab es im Gasthaus zum Bönen Händel, wobei der Arbeiter Jos. Staud einen Stich nahe am Auge erhielt. — Und das alles in einer Nacht, die uns so ernst stimmen sollte!

Münchingen, 2. Jan. Die Frau des hier als Pensionär lebenden Schullehrers Wilhelm Gebhardt starb im Alter von 75 Jahren am 31. Dez. und sollte am 2. Jan. beerdigt werden. In der Frühe des letzten Tages starb auch der 84 Jahre alte Gatte und so beschloß die Hinterbliebenen, die Ehegatten gemeinsam anzuf. Jan. ihrer letzten Ruhestätte zu übergeben. Beide Verstorbenen waren nur kurze Zeit lebend.

Niedlingen, 3. Jan. Gestern nachmittag wurde der Thurn- und Taxische Oberförster Gömmel von Buchan im Wald auf der Markung Kanjach tot aufgefunden. Ob der Tod infolge eines Unfalls erfolgte oder ob der allgemein geachtete Beamte in verbrecherische Hände geriet, ist noch nicht aufgeklärt. Des Amtsgerichts hat sich zu diesem Zweck heute an Ort und Stelle begeben.

r. Baffersalgen, 2. Januar. Vorgestern Abend kam laut Roderzeitung das dreijährige Mädchen einer fremden Hausfrau während der Abwesenheit der Mutter in deren Kammern dem Ofen zu nahe, wodurch das Mädchen des Kindes Feuer fing und dieses mit schweren Brandwunden bedeckt von seiner Mutter angetroffen wurde.

r. Dhringen, 2. Jan. Der Dienstknecht Georg Kolb von Forchtenberg, welcher im Nov. 1901 nicht nur im hiesigen, sondern auch in den angrenzenden Bezirken verschiedene Gastgebschwindelereien und Urkundenfälschungen verübt und sich hierauf flüchtig gemacht hatte, ist nun kürzlich in Baden ergriffen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Kolb hat sich leither in Baden und Hissen aufgehalten und kehrte erst kürzlich nach Württemberg zurück.

r. Ulm, 3. Jan. Der seit Dienstag vermisste Pfarrer Bolz von Göggingen ist bis zur Stunde noch nicht aufgefunden worden. Es wird allgemein angenommen, daß er in die Donau geriet und ertrank. Fischer suchten schon am Neujahrstag die Donau mit der Bille ab.

r. Biberach, 3. Januar. In der Nacht vom 1./2. ds. wurde laut Ang. v. Oberl. von einem Passanten auf der Straße ein anscheinend betrunkenen, verheirateter Knecht von hier angetroffen, welcher darüber klagte, daß er gestochen worden sei. Erbliche Blutspuren erwiesen die Angaben als richtig und der erste führte den Verletzten nach Hause. Die Untersuchung ergab eine Anzahl Stiche, die sich über den Körper des Verletzten verteilten, der tödlich zugerichtet ist. Er behauptet, infolge großer Betrunktheit sich an den Herd zu setzen, nicht erinnern zu können. Ob dies richtig ist, oder ob der Verletzte mit seinen Angaben hinter dem Berg hält, wird die Untersuchung des Falles ergeben.

Gerihtsfaal.

r. Ulm, 3. Jan. Die beiden Vorstände eines hiesigen Kaninchenzüchter-Vereins, Raschschütz Chr. Naumann und Schlosser Ernst Pähler hatten für eine Kaninchenausstellung eine öffentliche Verlosung in Aussicht genommen. Vom Gemeinderat war hiergegen nichts erinnert. Am 18. Nov. machten die beiden Vorsitzenden in den hiesigen Tagesblättern Mitteilung von der abzuhaltenden Verlosung, ohne die erforderliche Genehmigung der Kreisregierung abzuwarten. Hiernach wurden die Befragten von der Strafkammer zu je 3 M. Geldstrafe verurteilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Jan. In der Nacht von gestern auf heute wurde der Restaurateur Alisch auf dem Wege nach seiner Wohnung auf der Baisenerstraße erschossen. Der Mörder ist verhaftet. Er behauptet, die That aus Rache dafür begangen zu haben, daß Alisch ihn früher einmal überfallen habe.

Berlin, 3. Jan. In dem im Norden Berlins gelegenen Eiseller, wo sie seinerzeit auch entstanden ist, beging gestern in Gegenwart Siders, Adolf Wagners und unter Beteiligung der konservativen Bürger- und kirchlichen Wahlvereine die christlich-soziale Partei ihre 25. Stiftungsfest. Es geht der Partei nicht gut. Sie hat in 25 Jahren wenig erreicht. Im Reichstag hat ja nur ein einziger Vertreter, Sider selbst, und im Berliner Rathaus, auf das es besonders abgesehen war, auch nur einer. Aber, weil konservative und Antikonservative sich gelegentlich als die Vertreter christlich-sozialer Gedanken vorstellten, glaubt der Festredner, Pastor Philips, anzusprechen zu dürfen, daß, wenn die christlich-soziale Partei in der bisherigen Weise weiter kämpfe, sie in weiteren 25 Jahren den Sieg erringen haben werde. Wenigstens werde dann der christlich-soziale Gedanke unser Volk beherrschen, denn er allein könne die Mächte des Unfortschritts und des Unglaubens überwinden. Ein Photograph hielt den denkwürdigen Augenblick fest, worauf dann Sider selbst (einen zweiten Winkelried nannte ihn ein späterer Redner) sich von der Ehrentrapez erhob und das Podium bestieg, um einen Rückblick auf die Kämpfe der letzten 25 Jahre zu werfen. Es ist Vieles besser geworden. Auch die konservative Partei interessiert sich jetzt, wie er sagt, für die berechtigten Forderungen der Arbeiter und der religiöse Liberalismus ist in Berlin zur Minderheit in den kirchlichen Vertretungen geworden. Vor allem aber ist aus den christlich-sozialen Versammlungen von damals der Gedanke, das Judentum zu bekämpfen, in alle Kulturparteien übergegangen. Wenn die christlich-soziale Partei ihren Kampf für Vaterland, Monarchie und Christenheit weiter fortsetzt, muß ihr auch endlich der Sieg werden. Der wäre, so fügte ein späterer Redner hinzu, schon vor fünf Jahren erloschen worden, wenn es nur nicht an Geld gefehlt hätte und wenn, wie ein anderer meint, wir statt des einen 500 Grafen Bückler hätten.

r. Forstheim, 3. Jan. Ein hiesiger 20 Jahre alter Mechaniker, Rudolf B., schoß sich vorgestern Abend mit einem Revolver in die Brust. Derselbe starb gestern früh im Krankenhaus.

München, 1. Jan. Die Affäre des Emdrecher Handtes Schwaberer, der sich dieser Tage im Polizeiarrest erholte, wächst sich zu einem förmlichen Roman aus. Nicht nur, daß ihm anderthalbhundert Einbrüche, die er namentlich auf dem Lande verübte, zur Last fallen; es häufen sich auch die Raubverdächtigkeiten auf seine Person. Nach hiesigen Blättern soll es jetzt auch erwiesen sein, daß er seinerzeit, es war in der Nacht zum 2. Nov. 1901, einen Raubmordanschlag gegen einen Stationsmeister in der 8 Kilometer von München entfernten Bahnstation Traberling verübte. Der Stationsmeister lag schlafend auf der Liegestühle des Dienstzimmers, das nicht verriegelt war. Er erachte plötzlich über einem Geräusch und sah einen Mann vor sich, der eine Hand erhoben hatte und auf ihn einschlagen wollte. Er konnte noch aufspringen und dem Mann die Hand entziehen, der dann floh. Der Angreifer, der damals nicht erwidert werden konnte, war, wie sich jetzt herausstellt, Schwaberer. Der Ueberfall hatte aber ein tragisches Nachspiel. Kurze Zeit darnach fuhr nachts ein Güterzug in die Station. Niemand vom Personal war zu sehen. Der Jagführer rangierte selbstständig, und als er fertig war, trat er an die Tür des Dienstzimmers, die er verriegelt fand. Er klopfte. Da fiel ein Schuß im Innern des Zimmers, und der Jagführer stürzte durch die Brust geschossen tot nieder. Der vorerwähnte Stationsmeister hatte den Nachdienst, hatte das Einfahren des Zuges veranlassen und auf das Klopfen in der Schlaftrunkheit gemeint, es werde wieder ein Ueberfall auf ihn verübt. Er ergriff das Gewehr, das er seit dem Ueberfall immer geladen mit ins Dienstzimmer nahm und schoß in der Richtung der Tür mit der unglückseligen Wirkung.

München, 3. Jan. In Hallbergmoos bei Freising wüthete eine Pallaswittwe ihre fünf Kinder. Sie schüttete Kaffebohnen auf den Zimmerboden und befahl den Kleinen, die Bohnen aufzufressen. Als sie das taten, schlug sie ihnen mit einem Beil die Köpfe ein. Darauf ging sie zum Pfarrer und übergab ihm 400 M. mit der Bitte, sie ihrem in Freising lebenden Sohn zu schicken. Dem Pfarrer kam die Sache auffällig vor. Er forschte nach, und man fand die Leichen der Kinder. Die Frau wurde nun verhaftet und erklärte, wie dem Neuen Münchener Tagblatt berichtet wird, auf ein Kreuzfeld zeigend der habe es ihr befohlen. Sie wurde zur Beobachtung in die Kreisirrenanstalt verbracht.

Frankfurt a. M., 1. Jan. Unter der Ueberschrift: „Seld Täter des Wortes!“ schreibt der Reichl. Anz. für Frankfurt a. M.: Als die kaiserlichen Kinder einst mit ihren Eltern auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel weilten, besuchten sie auch den Gottesdienst in der Schloßkapelle. Man sang das Lied: „Fabre fort“, dessen dritter Vers in der alten, in norddeutschen Gesangbüchern beibehaltenen Form lautet: „Solge nicht, folge nicht, Zion, folge nicht der Welt, Die dich suchet groß zu machen, Wächte nichts ihr Gut und Geld! Nimm nicht an das Bild des Drachen!“ u. s. w. Die letztere Ermahnung nahmen Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria wörtlich und hatten soaleich nach dem Gottesdienst ihre Mütter dringend, eine solche seidene Decke mit dem gestickten seltsamen chinesischen Drachen, ein Geschenk von Li Hung Tschang, wieder zurückzugeben, da

es in dem Bilde doch so deutlich heiße: „Nimm nicht an das Bild des Drachen!“ Ist es nicht rührend, mit welchem Eifer diese Kinder sich bemüht zeigten, mit dem Gehörten in ihrer Art Ernst zu machen und, was man in der Kirche gesungen, alsbald in die That umzusetzen? Steht aber nicht auch noch eine andere tiefe Wahrheit hinter dieser Bitte aus Minderem? Wäre es nicht für Fürst und Volk von Deutschland besser, wenn die Verbindung mit dem chinesischen Drachendämon und auch mit der türkischen Halbmondshand eine weniger enge wäre.

Dresden, 2. Jan. Die Herzstätigkeit beim König ist geschwächt, die Arterien etwas verkalbt, und ein geringes Emphysem macht sich bemerkbar. Die Blutwärme schwankte am Nachmittag zwischen 36,8 und 38,2 Grad. Der Puls setzte zuweilen etwas aus; der Harn enthält kein Eiweiß. Ernährung und Kräftigung des hohen Patienten, der überdies blutarm ist, wird durch Milch, leicht verdauliche Speisen und durch Chinin angestrebt. Dringend wünschenswert wäre völlige Enthaltung von Regierungsgeschäften; zu einer solchen ist aber der bis ins kleinste plattirte Monarch nicht zu bewegen. Die beiden Leibärzte besuchten den König täglich zweimal.

Dresden, 3. Jan. Gegenüber anderweitigen Meldungen ist festzustellen, daß der Zustand des Königs gestern Abend nicht schlimmer war als vorher. Das Fieber war leicht, wie es sich abends einzustellen pflegt. Allerdings ist der Zustand bei dem hohen Alter des Patienten und angesichts der seelischen Erregung der letzten Wochen sehr ernst.

Krefeld, 2. Jan. Die Sammitfabrikanten in Krefeld und Umgebung beschloßen, angesichts der schlechten Geschäftslage die Löhne ab 10. Januar um 8 bis 10 Prozent zu reduzieren. In der davon betroffenen Arbeiterschaft herrscht eine große Erregung; in den nächsten Tagen findet eine Versammlung statt, in der zu dem obigen für die Arbeiter des Niederrheins schwerwiegenden Beschlusses Stellung genommen werden soll.

Hamburg, 1. Jan. Am 15. April wird durch das Altonaer Amtsgericht der Heine'sche Park an der Elbschansee versteigert werden, welches der Bankier Solomon Heine, der Onkel von Heinrich Heine, seiner Zeit erworben hat und in welchem Heinrich Heine häufig weilte und dichtete. Die Versteigerung erfolgt zum Zweck der Auseinandersetzung zwischen den Erben der letzten Besitzerin, der Witwe Helene Charlotte Heine, geb. Fartado, in Paris.

Geestemünde, 3. Januar. Der Fischdampfer Red ist nach zwanzigtägiger Franzreise nicht heimgekehrt; anscheinend ist er mit zehn Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen.

Ausland.

Montreux, 2. Januar. In einer Unterredung, die ein Gewährsmann der Wiener Zeit mit dem Erzherzog Leopold Ferdinand hier hatte, erwähnte dieser, „daß Johann Orth noch lebe. Wir alle“ fuhr er fort, „glauben es. Meine Schwägerin, die Frau meines Bruders Peter, und andere Personen, die sich seiner sehr wohl erinnern, haben ihn vor einem Jahre in Garmes auf der Nacht seines Bruders gesehen. Wenigstens behaupten sie, an Bord eines Mann gesehen zu haben, der sich abseits hielt und der dem Erzherzog Johann in Allem aufs Haar gleich. Der Eigentümer des Schiffes, mein Onkel Ludwig, ist ein schwer zugänglicher Mensch; er ist verflochten und einflüchtig. Wenn er Johann Orth bei sich auf den Balearenischen Inseln aufgenommen hat, dann weiß er auch das Geheimnis zu bewahren; er lebt auf seiner Insel wie ein Patriarch und von dorther dringt keine Kunde so leicht zu uns. Wir haben auch noch andere Anhaltspunkte. Beide Brüder waren sich von jeher innig zugehan; sie haben sich am treuesten geliebt und am besten verstanden. Dann ist noch etwas. Erzherzog Johann hat bei einer Bank in Zürich vier Millionen deponiert. Vor wenigen Jahren wandte sich mein Vater, der als ältester Bruder Johann Orths und als Großherzog von Toscana dessen Erbe ist, an die Bank von Zürich, um diese Hinterlassenschaft zu beheben. Er wurde abgewiesen und ihm bedeuert, die Frist zur Todeserklärung Johann Orths könne nur nach schweizerischem Gesetz eingehalten werden, und nach diesem sei es noch lange nicht abgelaufen. Mein Vater wollte nun wenigstens wissen, in welcher Weise die seitdem angewachsenen Zinsen zum Kapital geschlagen wurden, ferner ob Johann Orth an dieses Depot besondere Bestimmungen geknüpft habe. Ueber all diese Dinge wurde die Auskunft umweg verweigert. Aus dem allen schließt der Erzherzog, . . . daß Johann Orth vielleicht die Zinsen aus Zürich bezieht, und daß er sie, wie ich ihm wünsche, gesund und in Ruhe verzeht.“

Der Wiener Journalist begab sich nach dem Besuch bei dem Erzherzog von Montreux nach Genf zu der Kronprinzessin von Sachsen, wurde von ihr empfangen und macht jetzt folgende Mitteilungen: Die Kronprinzessin sagte, ihr Mann habe sie weder mishandelt noch betrogen. Er liebe die Jagd und das Militär und kümmere sich sonst um weiter nichts. Er sei ein droher und guter Mensch und liebe sie gewiß auch jetzt noch. Trotzdem war sie unglücklich mit ihm; nicht nur war ihr seine herbe Zärtlichkeit qualvoll, er war auch nicht in der Lage, sie gegen die untrügliche Beaufsichtigung durch die Oberhofmeisterin zu schützen, und am Hofe gebot uneingeschränkt die Geßlichkeit. „Wir sind doch“, sagte die Kronprinzessin, „am Wiener Hofe bei aller Etikette an herzliche verwandtschaftliche Beziehungen gewöhnt, in Dresden aber gibt niemand seine eigene Verschlossenheit auf.“ Betreffs des Verlassens der Kinder äußerte die Kronprinzessin, man werde sie für eine schlechte Person halten, aber sie konnte nicht anders handeln

Sie sagte halten.“ Ist es nicht rührend, mit welchem Eifer diese Kinder sich bemüht zeigten, mit dem Gehörten in ihrer Art Ernst zu machen und, was man in der Kirche gesungen, alsbald in die That umzusetzen? Steht aber nicht auch noch eine andere tiefe Wahrheit hinter dieser Bitte aus Minderem? Wäre es nicht für Fürst und Volk von Deutschland besser, wenn die Verbindung mit dem chinesischen Drachendämon und auch mit der türkischen Halbmondshand eine weniger enge wäre.

Dresden, 2. Jan. Die Herzstätigkeit beim König ist geschwächt, die Arterien etwas verkalbt, und ein geringes Emphysem macht sich bemerkbar. Die Blutwärme schwankte am Nachmittag zwischen 36,8 und 38,2 Grad. Der Puls setzte zuweilen etwas aus; der Harn enthält kein Eiweiß. Ernährung und Kräftigung des hohen Patienten, der überdies blutarm ist, wird durch Milch, leicht verdauliche Speisen und durch Chinin angestrebt. Dringend wünschenswert wäre völlige Enthaltung von Regierungsgeschäften; zu einer solchen ist aber der bis ins kleinste plattirte Monarch nicht zu bewegen. Die beiden Leibärzte besuchten den König täglich zweimal.

Dresden, 3. Jan. Gegenüber anderweitigen Meldungen ist festzustellen, daß der Zustand des Königs gestern Abend nicht schlimmer war als vorher. Das Fieber war leicht, wie es sich abends einzustellen pflegt. Allerdings ist der Zustand bei dem hohen Alter des Patienten und angesichts der seelischen Erregung der letzten Wochen sehr ernst.

Krefeld, 2. Jan. Die Sammitfabrikanten in Krefeld und Umgebung beschloßen, angesichts der schlechten Geschäftslage die Löhne ab 10. Januar um 8 bis 10 Prozent zu reduzieren. In der davon betroffenen Arbeiterschaft herrscht eine große Erregung; in den nächsten Tagen findet eine Versammlung statt, in der zu dem obigen für die Arbeiter des Niederrheins schwerwiegenden Beschlusses Stellung genommen werden soll.

Hamburg, 1. Jan. Am 15. April wird durch das Altonaer Amtsgericht der Heine'sche Park an der Elbschansee versteigert werden, welches der Bankier Solomon Heine, der Onkel von Heinrich Heine, seiner Zeit erworben hat und in welchem Heinrich Heine häufig weilte und dichtete. Die Versteigerung erfolgt zum Zweck der Auseinandersetzung zwischen den Erben der letzten Besitzerin, der Witwe Helene Charlotte Heine, geb. Fartado, in Paris.

Geestemünde, 3. Januar. Der Fischdampfer Red ist nach zwanzigtägiger Franzreise nicht heimgekehrt; anscheinend ist er mit zehn Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen.

Ausland.

Montreux, 2. Januar. In einer Unterredung, die ein Gewährsmann der Wiener Zeit mit dem Erzherzog Leopold Ferdinand hier hatte, erwähnte dieser, „daß Johann Orth noch lebe. Wir alle“ fuhr er fort, „glauben es. Meine Schwägerin, die Frau meines Bruders Peter, und andere Personen, die sich seiner sehr wohl erinnern, haben ihn vor einem Jahre in Garmes auf der Nacht seines Bruders gesehen. Wenigstens behaupten sie, an Bord eines Mann gesehen zu haben, der sich abseits hielt und der dem Erzherzog Johann in Allem aufs Haar gleich. Der Eigentümer des Schiffes, mein Onkel Ludwig, ist ein schwer zugänglicher Mensch; er ist verflochten und einflüchtig. Wenn er Johann Orth bei sich auf den Balearenischen Inseln aufgenommen hat, dann weiß er auch das Geheimnis zu bewahren; er lebt auf seiner Insel wie ein Patriarch und von dorther dringt keine Kunde so leicht zu uns. Wir haben auch noch andere Anhaltspunkte. Beide Brüder waren sich von jeher innig zugehan; sie haben sich am treuesten geliebt und am besten verstanden. Dann ist noch etwas. Erzherzog Johann hat bei einer Bank in Zürich vier Millionen deponiert. Vor wenigen Jahren wandte sich mein Vater, der als ältester Bruder Johann Orths und als Großherzog von Toscana dessen Erbe ist, an die Bank von Zürich, um diese Hinterlassenschaft zu beheben. Er wurde abgewiesen und ihm bedeuert, die Frist zur Todeserklärung Johann Orths könne nur nach schweizerischem Gesetz eingehalten werden, und nach diesem sei es noch lange nicht abgelaufen. Mein Vater wollte nun wenigstens wissen, in welcher Weise die seitdem angewachsenen Zinsen zum Kapital geschlagen wurden, ferner ob Johann Orth an dieses Depot besondere Bestimmungen geknüpft habe. Ueber all diese Dinge wurde die Auskunft umweg verweigert. Aus dem allen schließt der Erzherzog, . . . daß Johann Orth vielleicht die Zinsen aus Zürich bezieht, und daß er sie, wie ich ihm wünsche, gesund und in Ruhe verzeht.“

Der Wiener Journalist begab sich nach dem Besuch bei dem Erzherzog von Montreux nach Genf zu der Kronprinzessin von Sachsen, wurde von ihr empfangen und macht jetzt folgende Mitteilungen: Die Kronprinzessin sagte, ihr Mann habe sie weder mishandelt noch betrogen. Er liebe die Jagd und das Militär und kümmere sich sonst um weiter nichts. Er sei ein droher und guter Mensch und liebe sie gewiß auch jetzt noch. Trotzdem war sie unglücklich mit ihm; nicht nur war ihr seine herbe Zärtlichkeit qualvoll, er war auch nicht in der Lage, sie gegen die untrügliche Beaufsichtigung durch die Oberhofmeisterin zu schützen, und am Hofe gebot uneingeschränkt die Geßlichkeit. „Wir sind doch“, sagte die Kronprinzessin, „am Wiener Hofe bei aller Etikette an herzliche verwandtschaftliche Beziehungen gewöhnt, in Dresden aber gibt niemand seine eigene Verschlossenheit auf.“ Betreffs des Verlassens der Kinder äußerte die Kronprinzessin, man werde sie für eine schlechte Person halten, aber sie konnte nicht anders handeln

Sie sagte halten.“ Ist es nicht rührend, mit welchem Eifer diese Kinder sich bemüht zeigten, mit dem Gehörten in ihrer Art Ernst zu machen und, was man in der Kirche gesungen, alsbald in die That umzusetzen? Steht aber nicht auch noch eine andere tiefe Wahrheit hinter dieser Bitte aus Minderem? Wäre es nicht für Fürst und Volk von Deutschland besser, wenn die Verbindung mit dem chinesischen Drachendämon und auch mit der türkischen Halbmondshand eine weniger enge wäre.



Sie sagte: „Unseres kann die Kinder ja doch nicht behalten.“ Das Kind, das sie unter ihrem Herzen trägt, will sie um jeden Preis behalten.

Wien, 2. Jan. Ueber den Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn verlautet, daß Oesterreich gegenüber dem jetzigen Zustande neue materielle Zugeständnisse nicht gemacht hat. Der Ausgleich trägt den Charakter eines Kompromisses, bei welchem Oesterreich in verschiedenen Fragen Zugeständnisse erhielt und in manchen Richtungen seine ursprünglichen Forderungen reduzieren mußte. Der Zolltarif ist fertiggestellt und bildet eine brauchbare Unterlage für die Handelsvertragsverhandlungen. Die Agrarzölle haben eine Erhöhung erfahren, welche sich in paritätischen Grenzen zur Steigerung der deutschen Agrarzölle hält. Bei den Industriezölle wurde eine erhebliche Erhöhung der Zölle für die wichtigsten Industriezweige erzielt. Ganz so hoch, wie sie die industriellen Korporationen wünschen, sind sie nicht. Das Zoll- und Handelsbündnis ist nicht ganz fertiggestellt, wird es aber bis Mitte Januar sein, um dann dem Parlament vorgelegt zu werden. Von den im Ausgleich berührten Steuerfragen ist die wichtigste die Befreiung der ungarischen Staatsrente. Bezüglich der Aufnahme der Barzahlungen hat Oesterreich durchgesetzt, daß, bis der Ausgleich parlamentarisch geschlichtet ist, an diese nicht gedacht werden darf. Der neue Ausgleich soll zehn Jahre gelten, und diese Dauer wird wohl auch für die Handelsverträge maßgebend sein, da sie für ebenso lange die Zollgemeinschaft bedingt. Die Ausgleichsgesetze werden den Parlamenten sofort nach ihrem Zusammentritt vorgelegt werden.

Budapest, 2. Jan. Entgegen der Meldung, Kaiser Franz Josef habe durch ein Dekret verfügt, daß sich der ehemalige Erzherzog Leopold Ferdinand nicht ohne Erlaubnis in der österreichisch-ungarischen Monarchie aufhalten dürfe und ein fremdes Staatsbürgerrecht erwerben müsse, wird hier, wie dem N. W. Tzbl. gemeldet wird, mit Nachdruck betont, daß eine derartige Verfügung, als mit den Bestimmungen der ungarischen Gesetze unvereinbar, nicht auf das Territorium der Länder der ungarischen Krone beschränkt könne. Der ehemalige Erzherzog könne sich auf ungarischem Gebiete nicht frei bewegen, sondern sich hier auch ständig niederlassen.

Budapest, 1. Jan. Das endliche Zustandekommen des Ausgleichs zwischen den beiden Regierungen wird insoweit begrüßt, weil der dadurch unhaltbar gewordenen wirtschaftlichen Situation wenigstens ein vorläufiges Ende bereitet ist. Allgemein wird die plötzliche Eintracht aus dem Willen des Monarchen und die Intervention des Thronfolgers zurückgeführt. Die Ansichten der Parteien sind geteilt. Gegenüber dem aufdringlichen Ansehen der Regierungorgane bezeichnen die Organe der Opposition, darunter der Abgeordnete und der Pesti Hirak, die Schlussfolgerungen der Verhandlungen als abgekartete Komödie. In informierten Kreisen wird angenommen, daß die Vereinbarungen noch lange nicht perfekt seien, sondern daß sie nach wie vor fortgesetzt werden.

Madrid, 2. Jan. Der spanische Kreuzer Santa Isabella ist in Tanger eingetroffen. Der Kommandant desselben hat dem spanischen Gesandten de Cologon die Befehle seiner Regierung überreicht. Der marokkanische Gouverneur von Tanger hat sämtlichen Kadibehauptungen erklärt, daß sie für die Sicherheit der Wege in ihren Bezirken verantwortlich seien. — Aus Tanger wird ferner gemeldet, daß der Bruder des Sultans, Mullah Mohamed, mit dem Beinamen der „Gefängelte“, der bisher gefangen gehalten war, auf Befehl des Sultans freigelassen und wieder in Amt und Würde eingesetzt worden ist. Eine andere Nachricht besagt, der Rebellenführer habe geäußert, er kämpfe nicht, um den Thron in Besitz zu nehmen. In Melilla dauern die Vorkehrungsarbeiten fort. Die spanische Artillerie wird verstärkt. Die Befehlshaber der äußeren Forts dürfen weder Anführer noch Soldaten nach außen passieren lassen. — Nach Meldungen von gestern abend lagern die Aufständischen auf dem Gebiet von Sigauin, von wo ihr Anführer Briefe an die benachbarten Stämme sandte, um sie für sich zu gewinnen. Die Mauerer von Fez werden jetzt mit Geschützen versehen; von den Aufständischen ist bisher kein Vorstoß auf die Stadt gemacht worden. Sie scheinen nicht geneigt, obwohl sie über genügend Streitkräfte verfügen, auf mehrere Tage ihre Wägen zu verlassen und sich im Felde zu verproviantieren. In der Stadt Fez herrscht nach wie vor Ruhe, aber die hohen Preisen der Lebensmittel erhöhen die Unzufriedenheit der Bevölkerung.

Madrid, 2. Jan. Der Akademiker Cotarelo forderte den Akademiker Curillo zum Duell, weil dieser seine Entlassung bei der Akademie eingereicht hatte, mit der Begründung nicht in einer Akademie bleiben zu können, die einen Demokraten zum Mitgliede habe.

Barcelona, 3. Jan. Der Zustand der Fuhrleute nimmt eine ernste Wendung und behut sich immer mehr aus. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 1. Jan. Eine furchtbare Dynamitexplosion, die auf eine ungeheure Reichhaltigkeit zurückzuführen ist, hat in dem Orte La Balie bei Albertville (Savoien) stattgefunden. Dort sind einige italienische Arbeiter mit dem Bau eines Tunnels zur Kanalisierung des Genovabaches, der die Wasserkraft für die große Raschfabrik Robert liefert, beschäftigt. Am Dienstag hatte man der Unternehmer der Arbeiten, Zaccetti, mehrere Dynamitpatronen zum Aufstecken neben den Stein in einer Baugrube gelegt, in der sich außer ihm drei Arbeiter befanden. Als er zwei Patronen in die Hand nahm, erfolgte eine furchtbare Explosion, die die ganze Grotte vernichtete und ihre Trümmer weit auseinanderstürzte. Ein Arbeiter wurde ganz inoffensiv aus einem Gewirre von Balken gezogen, ein anderer, der wegen eines

Knisterns der Patronen vor der Explosion fortlief, kam mit dem Leben, allerdings sehr schwer verletzt, davon. Zaccetti und der dritte Arbeiter dagegen wurden buchstäblich in Stücke gerissen.

Paris, 3. Januar. Der Gaulois veröffentlicht einen Artikel von Gaston Polonnais, der den Zusammenhang zwischen dem Falle Humbert und dem Falle Dreyfus nachweisen soll. Danach soll Oberst du Paty de Clam im November vorigen Jahres verlangt haben, dem General André in dieser Angelegenheit Mitteilungen machen zu dürfen. Letzterer habe es aber abgelehnt, diese Enthüllungen anzuhören. Du Paty habe sodann verlangt, von Lydet, dem Untersuchungsrichter im Falle Humbert, gehört zu werden. Nimmich habe in aller Stille eine Besprechung stattgefunden. Du Paty habe mitgeteilt, daß die Archive des Generalstabs unter denjenigen, die mit größter Energie für Dreyfus tätig waren, auch den Namen Humbert erwähnen. Polonnais weist darauf hin, daß Hauptmann Minier, der über die gefälschte Depesche Panizards einen aufklärenden Bericht erstattet hatte, kurz darauf in einem Eisenbahnwagen tot aufgefunden wurde. Polonnais sagt, man wolle diese Angelegenheit erörtern, er habe sich aber zur Aufgabe gestellt, sie ganz zu entfallen und die öffentliche Meinung aufzuklären.

London, 2. Jan. Morning Post meldet aus New-York vom 1. Jan.: Ein Telegramm aus Caracas berichtet, daß ein Syndikat von New-Yorker Finanzleuten, die nicht mit Seeligmann in Verbindung stehen, versuche, mit Castro ein Abkommen betreffend eine Anleihe zu schließen, wodurch Venezuela in die Lage versetzt werden soll, seine Verpflichtungen zu begleichen. Auch eine französische Bankfirma soll an dem Projekt beteiligt sein.

New-York, 3. Jan. In Chile sind fünf Vulkane plötzlich tätig geworden.

New-York, 3. Januar. Der Kapitän des Red Line Dampfers Julia wurde seines Postens enthoben, weil er dem Kreuzer Panther Information gegeben haben soll, welche das Aufbringen des venezolanischen Kanonenbootes Miranda ermöglichte.

Washington, 2. Jan. Die Verhandlungen über den Panamakanal sind auf einen toten Punkt gekommen. Columbia fordert für seine Zustimmung zum Bau des Kanals eine Jahresrente von 600,000 Dollars, während die Vereinigten Staaten nur den vierten Teil dieser Summe bezahlen wollen.

Shanghai, 3. Jan. Unter lebhafter Teilnahme der Deutschen und der übrigen auswärtigen Niederlassungen, sowie der Konsulate und sämtlicher Behörden erfolgte heute nach einer Anrede des Generalkonsuls Knappe die Einschiffung der letzten deutschen Truppen.

In Konstantinopel wurde Hilmi Pascha, dessen Energie und Rechlichkeit allgemeines Lob finden, in die Liste der unfähigen Beamten eingetragen, die dem Palast zur Entscheidung vorliegt.

Bermischtes.

Die Schlafseuche. Ostafrika, ein nach Millionen Quadratkilometern zählendes und von Millionen und aber Millionen Menschen bewohntes Gebiet ist von der geheimnisvollen Schlafseuche bedroht, einer Krankheit, die in Uganda bereits die furchtbarsten Verheerungen angerichtet hat. Dr. G. C. Don, der mit den Ärzten Dr. Castellani und Dr. Christin von der englischen Regierung nach Uganda gesandt worden war, um die Krankheit zu studieren ist soeben nach London zurückgekehrt, und der von ihm und seinen Kollegen erstattete Bericht enthält, wie der Zeitung der Hamburg-Amerika-Linie zu entnehmen, sehr viel Wissenswertes und Beunruhigendes über die Seuche und über ihre fortschreitende erschreckende Verbreitung. Die Krankheit wütet nunmehr seit 4 Jahren in Uganda, und Dr. Low schätzt, daß während dieser Zeit mindestens 70,000 Eingeborene, die meisten im Lauf der letzten 2 Jahre, derselben erlegen sind. Wie die Seuche nach Uganda eingeschleppt wurde ist nicht bekannt, wahrscheinlich geschah dies durch einen Keger aus Portugiesisch-Westafrika, wo die Schlafseuche zuerst auftrat und viele Leute zur Finsternis verurteilte. In Uganda sind augenblicklich an 15,000 Schwarze von der Krankheit befallen, die fast ausnahmslos einen tödlichen Verlauf nimmt. Der Charakter der Krankheit ist außerdem in dem neuen Gebiet weit heftiger und tödlicher geworden. Die Eingeborenen sind schreierlich und ziehen planlos im Land umher, wobei weite Strecken Landes außer Kultur kommen und die Seuche weiter verbreitet wird. Die ersten Anzeichen der Krankheit äußern sich in kleinen Störungen der geistigen Tätigkeit, die jedoch so geringfügig sind, daß sie weit eher von den nächsten Verwandten des Opfers, als von den europäischen Ärzten beobachtet werden. Erwachsene werden ebenso wie Kinder von der Krankheit befallen. Der Patient wird zusehends apatisch, arbeitsunfähig, liegt träge umher, ist immer weniger, wird wortlos und schließlich nahezu blind. Lippen und Augenlider schwellen an, dann stellt sich ein Zittern der Arme und der Hände ein, und schließlich verfällt der Kranke in einen Zustand, der mit seinem Tode endigt. Die Kommission begab sich nach Entebbe, dem Sitz der Regierung von Uganda, am westlichen Ufer des Viktoriasees, und brachte dort 5 Monate mit dem Studium der Krankheit zu. Ein besonderes Hospital wurde dort von der Regierung errichtet, und Oberst Sabel, der Kommandant, sowie der Regierungsarzt Dr. Moffat, leisteten alle erdenkliche Beihilfe. Das Hospital hatte Platz für 16 Patienten, und Dr. Low und seine Kollegen versuchten alle Mittel, ohne jedoch ein Heilverfahren zu entdecken. Der

einzige Erfolg, den sie hatten, war, das Leben der Kranken für einige Wochen zu verlängern. Dr. Castellani, der bakteriologische Experimente vornahm, verweilt noch in Entebbe, um weitere Untersuchungen anzustellen.

Von dem Präsidenten Castro entwirft ein englisches Wochenblatt folgendes Charakterbild: „Don Cipriano Maria Castro zählt heute nur 36 Jahre. Er wurde auf einem Rancho in der Nähe des Tachiro-Flusses, im äußersten Westen von Venezuela und an der Grenze von Kolumbia geboren. Das Vorhandensein eines guten Teiles von Indianerblut erklärt die leidenschaftlichen und grausamen Aufwallungen des Mannes. Castro ist als ein furchtloser Krieger und ausgezeichnete Schütze bekannt. Noch ehe er 20 Jahre alt war, hatte er bereits 11 Duelle ausgetragen. In sechs Fällen tötete er seine Gegner, in einem Falle erlitt er einen Messerstich in den Rücken und in einem anderen Falle einen Schuß durch die Schulter. 1899 setzte sich Castro zum Präsidenten ein. Seine Gegner ließ Castro einfach verhaften und ins Gefängnis werfen, wo sie wochenlang schmachteten. Eines Tages ließ er sie freisetzen, d. h. in dem Sinne: er lud die Herren zu einem Frühstück ein und ließ sie in seinen Palast durch eine militärische Eskorte transportieren. Als das Frühstück beendet war, erschien der Präsident und erlaubte sich, wie es den Herren geschmeckt hätte. Man wird es selbstverständlich finden, daß die unwilligen Gäste nach langer Gefangenschaft und länglicher Nahrung sich die Mahlzeit im Gedächtnis ließen und dieses auch dem Präsidenten gegenüber zu erkennen gaben. „Nun, das freut mich,“ war die Entgegnung Castros, „es wird auch Ihre letzte Mahlzeit gewesen sein.“ Und ohne weitere Umstände wurden die Herren fortgeführt und an einem dafür bestimmten Plage erschossen.“

Von einem gewissenhaften Diebe wird berichtet: Einem Gastwirt in Augsburg waren vor längerer Zeit 5 Mark gestohlen worden. Kürzlich nun bekam er den Betrag von dem Diebe aus Nürnberg mit der Bemerkung zugelaufen, er (der Dieb) habe jetzt einem andern hundert Mark abgenommen, der diese besser entbehren könne als der Wirt seine 5 Mark. . . . Es gibt noch Charaktere!

Eine Studie über die Stradivarius-Geigen veröffentlicht der Biograph Guerin. Seit 1815 ist nur eine einzige Stradivarius-Geige der Vernichtung anheimgefallen; sie gehörte Ware, dem Sologeiger des ehemaligen Covent Garden-Theaters in London, das im Jahre 1808 abgebrannt ist. Die von Jakob II. von England bestellten Stradivari sind vollständig verschwunden; man weiß wenigstens nicht, wo sie hingekommen sind. Unter den berühmten Geigern erfreuten sich sehr viele des Besitzes von echten Stradivarius-Geigen. Sarasate besitzt schon seit 30 Jahren eine Stradivari, die von 1724 datiert ist. Joachim hat 3, und Stabell besitzt leytlich eine aus dem Jahre 1718 stammende, die früher Alfred Wilson gehörte, als Geschenk. Wilhelm hat seine aus dem Jahre 1725 stammende Stradivarius-Geige an einen Amerikaner verkauft, er kaufte aber bald darauf eine neue, italienische. Der Herzog von Coburg hatte zwei, darunter eine sehr wertvolle, von 1725 datiert, die ihm der verstorbenen Herzog von Cambridge, der ein hervorragender Amateur war, hinterlassen hatte. Stradivarius-Geigen besitzen ferner Frau Norman-Neruda (Lady Halle), Hage, White, Hermann, Arbill. Der hervorragende Augenarzt Dr. Oldham in Brighton besitzt zwei mit Eisenblech instrumentierte Stradivari, darunter eine, Robes Stradivari, die dem berühmten Robe, dem Sologeiger des Königs von Frankreich, gehörte hatte. Dr. Oldham hat diese Geige von Charles Lamoureux für den Preis von 37,500 Frs. gekauft. Zahlreiche Stradivari befinden sich in Sammler- oder in Händlerhänden. Stradivarius scheint für seine Geigen nicht immer dieselben Preise genommen zu haben: Eine verkaufte er für 90 Mark, eine andere für 140 Mark. Der Durchschnittspreis betrug nach der Angabe eines Zeitgenossen des berühmten Geigenmachers etwa 65 Mark.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 3. Jan. (Schlachtwirtschaft.) Zugestrichen wurden: 35 Ochsen 74 Ferkel 77 Kalber und Kühe 424 Rinder 451 Schweine. Unverkauft blieben: 1 Ochse 21 Ferkel 82 Kalber und Kühe — Rinder — Schweine. Geblen aus 1 kg Schlachtwicht: für Ochsen 60-71 Ferkel 55-59 Kalber und Kühe 35-64 Rinder 82-90 Schweine 50-66. Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Stuttgart, 2. Jan. Lebensmittelpreise. Mehlpreis: 1 Str. Mehl Nr. 1: 13.50 M., Nr. 2: 13.30 M., Nr. 3: 12.55 M., Nr. 4: 11.55 M. Großpreise: 1 achtstündiger Weizenbrot 1.12 M., 1 achtstündiger Laib Schwarzbrot 1.— M., 1 Weizenbrot sollen mögen 110 Gramm 9 M., Preis für 1 Pfund Fleischfleisch 75 M., Rindfleisch 70 M., Kalbfleisch 75 M., Hammelfleisch 65 M., Schweinefleisch 75 M. Preise anderer Lebensmittel: 1 Pfund Butter 90-95 M., 2 Stübchen 16 M., 1 Liter Milch 12-14 M., 1 Pfund Rindschmalz 1.30 M., 1 Pfund Schweineschmalz 90 M., 1 Pfund gepökelte Wäppler 50 M., 1 Pfund Säfte 32 M., 1 Jtr. Weizen 27 M., 1 Sack 4-4.50 M., 1 Sack 2 M., 1 altes Ruhn 60 M., 1 Jtr. Weizen 2.50-2.80 M., 1 Jtr. Stroh 1.50-2 M., 1 Meismehl 2.50-3.00 M., Milchschmalz, Jnhüter: 250 Paar, Preis 25 bis 38 M. pro Paar.

Druck und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (GmbH) Stuttgart-Wagolz — für die Redaktion verantwortlich: H. Bauer.

Visiten-Karten

fertigt rasch und billig die Buchdruckerei G. B.



Frauenarbeitschule Nagold.

Am 8. Januar beginnt ein

neuer Kurs.

Der Unterricht umfasst: Hand-, Maschinen- und Kleidernähen mit dem dazugehörigen Musterchnitt, Weißbäcker, Knüpfhandarbeiten, Zeichnen, Bügeln, Buchführung, Rechnen und Korrespondenz.

Anmeldungen nehmen entgegen die Lehrerinnen, der Unterzeichnete und G. W. Zaiser.

Der Vorstand:
Oberreallehrer Wetmann.

Birondorf, den 5. Jan. 1903.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwager, Groß- und Schwiegervater



Gottlieb Weimer,
Gemeinderat.

heute früh 7 Uhr im Alter von 68 Jahren
sank in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berdigung: Mittwoch mittag 2 Uhr.

Nagold-Nödingen.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 8. Januar 1903

im Gasth. „Blau“ in Nagold stattfindenden Hochzeitfeier freundlichst einzuladen.

Paul Hafner, Jpfer, Mathilde Eugensland,
Sohn des Paul Hafner, Tochter des J. M. Eugensland
Feldschütz in Nagold, Fruchthändlers in Nödingen.
Nödingen 1/21 Uhr.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiermit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 10. Januar 1903

im Gasth. „Goldenes Acker“ hier stattfindenden Hochzeitfeier freundlichst einzuladen.

Gottlieb Müller, Maria Weibrecht,
Säger, Sohn des J. Tochter des Joh. Weibrecht,
Karl Müller, Tagelöhner hier, Schreiner in Gmüdingen.
Nödingen 1/21 Uhr.

Ostertags
Kassen-Schränke.
Höchste Sicherheit
gegen Feuer,
Sturz u. Einbruch (Thermit).
Gekennzeichnet: Feuersbrunst Allbach 21. Sept. 1901.
J. Ostertag
Aalen (Württemberg).

Kataloge u. nähere Auskunft durch den Vertreter:
Eugen Berg, Eisenhandlung,
Nagold.

Geschäfts-Bücher

in den dauerhaftesten Einbänden sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei.

Nagold.

Bismarck- Seringe, Büecklinge

empfehlen

Sch. Gauss.

Nagold.

Alle Arten Maschinen- messer

liefert unter Garantie billigst

Eugen Berg.

Für Nachschub findet ein fleißiges,
ehrliches

Mädchen

gut besetzte Stelle als zweites in
einem größeren Haushalt auf dem
Lande.

Anträge vermittelt die
Expedition d. Bl.

Ein braves, rechtshaffenes

Mädchen,

welches schon mehr gedient hat, wird
auf 2. Febr. gesucht. Jahreslohn
180 M nebst Feiertagen.

Zu erfragen bei der
Expedition d. Bl.

Zwieback, mit und ohne
Zuder stets
frisch bei **H. Gauss, Conditor.**

Losungs- Büchlein

für 1903
à 50 Pfg. sind vorrätig bei
G. W. Zaiser.

Nagold.

Ca. 10 Raummeter schönes, rot-
tannenes

Werthholz

für Stäbeler oder Spindelmacher hat
zu verkaufen

Mit Schwammenwirt Günther.

Neue Rechtschreibung.

Vorwort:
**Wörterbuch
der deutschen
Rechtschreibung**

weist einer eingehenden Darstellung der
neuen Rechtschreibregeln und der Lehre
von den Satzzeichen. Zugleich ein Hand-
büchlein der deutschen Wortkunde und
der Fremdwortverdrängung, sowie ein
Nagelbuch für alle Fälle schwanfender
Sprech- und Schreibgebrauchs.

Auf Grund der in Deutschland,
Österreich und der Schweiz amtlich
festgesetzten Regeln.

Verarbeitet von **K. Erbe,**
Rektor des R. Gymnasiums in
Ludwigsburg.

Gebunden Preis 1 Mk. 50 Pfg.
Erbes Wörterbuch

der deutschen Sprache ist bestimmt, als
zuverlässiges und ausführliches
Nachschlagewerk für die Anwendung der
neuen Rechtschreibung am Schreibtisch,
im Kontor und Geschäft, in Schule und
Haus zu dienen.

**G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.**

Gmüdingen.
Einen zweijährigen
Wallachen (Fuchs)

setzt dem Verkauf aus
Jacob Renz.
Ebenso hat obiger zwei gelbe
Almer Doggen

9 Wochen alt, zu verkaufen.

Homöopath. Verein.

Vortrag

von Dr. Rich. Sahl (in An. promov.) aus Stuttgart über „Die
wichtigsten Leberkrankheiten“ am Sonntag, den 11. Januar
3 Uhr im Rößle.

Jedermann freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

Roßweiler Sekel

aus der Sektkellerei Rottweil.

Feinste Marke: **Rot-Lack.**

General-Vertreter: Carl Spingler, Stuttgart, Telefon 1623.

Nagold.

Unter dem Namen

Wiesbadener Volksbücher

hat der Volksbildungsverein zu Wiesbaden eine Reihe von Schriften
der besten deutschen und ausländischen Schriftsteller veröffentlicht.
Sie sollen den großen Volksmassen Anteil an den Schätzen unserer
Literatur gewähren und durch eine gesunde geistige Nahrung das
offenbar vorhandene Lesebedürfnis des Volkes befriedigen.

Bücher sind erschienen:

Nr. 1: Niehl, W. G., Der Stadtschreiber	10
Nr. 2: Hansjohes, G., Valentin der Nagler	10
Nr. 3: Hofmeyer, P., Das zu Grunde gegangene Dorf	10
Nr. 4: Dickens, (W.), Der Weihnachtsabend	20
Nr. 5: Stifter, W., Der Waldsteig	15
Nr. 6: Jensen, W., Magister Thimothaus	10
Nr. 7: Greiner, R., Das fünfte Rad	10
Nr. 8: Gauss, W., Die Karawane (Märchen)	25
Nr. 9: Hoffmann, Hans, Spätglück; Sturmwolken	15
Nr. 10: Henje, G., Der verlorene Sohn	15
Nr. 11: Starck, E., Scene	20
Nr. 12: v. Günter-Eschenbach, Krambambuli; der gute Mond	10
Nr. 13: Viebig, Clara, Am Lotenmaar u. a. Erzählungen	15
Nr. 14: Franck, Luise von, Frühlein Blüthen	15
Nr. 15: Meyer, Reichard, Der Sieg des Schwachen	25
Nr. 16: Keller, Gottfried, Das Fährlein der sieben Aufrechten	15
Nr. 17: Storm, Theodor, Von Jenseit des Meeres	15
Nr. 18: Kabe, Wilhelm, Die schwarze Galeere	15
Nr. 19: Komper, Christian und Lea	20
Nr. 20: Krappan, Altmöbliche Leute	10
Nr. 21: Wildbrand, Der Vorkesselformandeur	15
Nr. 22: Stifter, Grant	10
Nr. 23: Altmann, Die Kolonisten auf Grimshamm	10
Nr. 24: Gottlieb, Olli, die festsame Magd	10
Nr. 25: Villiger, Hermann, Kaspische, Uf Karlsruh, Er Ja's Erbe mit ihm, Der Säger von Denkerbach	10
Nr. 26: Kanneke Freila v. Troste-Gilshoff, Die Judenbuche	15

Die Sammlung wird fortgesetzt. — Verzeichnisse gratis. —

Vorrätig in der

**G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.**

SUNLIGHT SEIFE

Leichte Arbeit!
Bester Erfolg!

Nagold.

Eine schöne

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern samt
Zubehör ist per sofort oder 1. April
zu vermieten.

Näheres bei der
Expedition d. Bl.

Assoziationen, Geschäftsverläufe,
Hypothekendarstellung u. durch
Wilhelm Hirsch, Mannheim, 8 6.

Die für 1-365 Tage (Tag um
Tag) ausgerechneten Zinsen aus
1-20,000 M (nebst Anhang für
360 Tage und Ratentafel für Lohn-
berechnung) geben

Kraft's Zinstafeln,

fünfte Auflage,
in übersichtlicher Anordnung, deutli-
chen Zahlen, fehlerfrei.
Preis, schön und solid gebunden,
nur 3 M 30 S.

Vorrätig in der
**G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.**

Unsre Wege wollen wir
Nun in Jesu Namen gehen.

Diese Woche (Gebetswoche der
evangelischen Allianz) ist in der
Kapelle hier jeden Abend 8 Uhr Predigt,
wozu Jedermann freundlichst einladet

W. Kleinhecht, Prediger.

Fruchtpreise:

Nagold, 3. Jan. 1903.

Neuer Dinkel	6 10	5 80	5 70
Weizen	8 50	8 47	8 40
Roggen	8 20	8 11	8
Berke	7 70	7 58	7 50
Haber	7	6 84	6 50

Bittalienpreise:

1 Pfund Butter	80-85 g.
2 Eier	14-15 g.

Altenfest, 31. Debr., 1902.

Neuer Dinkel	6 40	6 15	5 80
Haber	7 50	7 32	7 30
Kernen	—	8 50	—
Mehlfrucht	—	8	—
Weizen	8 70	8 61	8 50
Roggen	—	9	—

Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Nagold.

Geburten: Frida, T. d. Zn. Hermann
Müller, Schuhmacher, am 30. Dez.
Todesfälle: Karl Schneider, Vieh-
fütterer von Malmshelm, 85 J. alt,
am 2. Jan.